

Zoran Drvenkar: „Asa“

Hunger Games in der Uckermark

Von Katrin Doerksen

05.09.2025

Sei der Jäger, nicht die Beute: Zoran Drvenkars neuer Thriller erzählt von einem grausamen Initiationsritus in der Provinz. „Asa“ ist eine Rachegeschichte, ein dunkler, deutscher Familienroman und eine erschreckend relevante literarische Studie über die Genealogie der Gewalt.

„Hunger Games“ in der Uckermark, so etwa beginnt das neue Buch von Zoran Drvenkar: Es ist tiefster Winter und knapp unter dem Eisloch eines zugefrorenen Sees lauert eine Vierzehnjährige. Sie stellt sich tot, damit die Männer, die schon seit Tagen hinter ihr her sind, sie für unschädlich halten, unvorsichtig werden, sie aus dem Wasser ziehen. Dann greift sie an.

Die Vierzehnjährige heißt Asa und ist in einer Familie aufgewachsen, in der alle Jugendlichen sich dieser Prüfung unterziehen müssen.

Wer nicht stark genug ist, stirbt

Sei keine Beute, sei stets der Jäger, lautet das Credo der Dynastie Kolbert, und erst während Asa selbst nach Jahren der Ausbildung an der Prüfung teilnimmt, versteht sie das volle Ausmaß, die Bedeutung dieser Denk- und Lebensweise in all ihrer Konsequenz: Wer nicht stark genug ist, stirbt. Von da an wird ihr Leben zu einer Mission. Sie will die Tradition ihrer Familie beenden, sie will Rache.

Der in Kroatien geborene und seit seinem dritten Lebensjahr in Deutschland lebende Zoran Drvenkar hat in gut 25 produktiven Schriftstellerjahren immer wieder vielfach preisgekrönte Kinder- und Jugendromane sowie Thriller veröffentlicht und gewissermaßen kommt all das in „Asa“ zusammen. Ihre Coming-of-Age-Geschichte und spätere Emanzipation ist eben zugleich eine Odyssee, zu der ab dem Bruch mit ihrer übermächtigen Familie nur knapp überlebte sowie selbst ausgeführte Mordanschläge, Verbannung und Gefängnis dazugehören.

Drvenkar erzählt das in der zweiten Person, als spräche jemand mit Asa; nur dass lange im Unklaren bleibt, wer dieser Erzähler eigentlich ist, der so präzise mit der Sprache umgeht und geradezu unerbittlich auch Asas Schwächen und Fehler benennt, Begebenheiten aus ihrer Vergangenheit, die sie lieber verdrängen würde.

Zoran Drvenkar

Asa

Suhrkamp

700 Seiten

23,00 Euro

Während die Protagonistin aufräumt, taucht sie tief in die Geschichte ihrer Familie ein, die zugleich auch eine deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts ist: Drvenkar setzt bei Asas Urgroßvater an, der um die Jahrhundertwende schwer traumatisiert von einer Arktisexpedition heimkehrt und die Familie auf der Suche nach Ruhe und Frieden aus Berlin zunächst an die äußerste Ostgrenze des damaligen Deutschen Reiches verpflanzt. Doch der Frieden wird gleich mehrfach gestört, der Erste und dann der Zweite Weltkrieg zwingt die Überlebenden immer wieder zu radikalen Neuanfängen.

Extremismus und blinder Faschismus

Wie ein soziokultureller Evolutionsforscher plausibilisiert der Autor dabei, wie sich unter diesen enormen Ausnahmezuständen nicht nur ein ungewöhnlich fester Familienzusammenhalt, sondern eine ganze Philosophie entwickelt, in deren Zentrum die Prüfung immer härtere Generationen hervorbringt. Traditionen und Werte, die ursprünglich das Überleben der Gruppe sichern, kippen ab einem bestimmten Punkt in Extremismus, gar blinden Faschismus.

Aus „Asa“ macht das einen erschreckend relevanten Roman für die heutige Zeit, einen der großen Kriminalromane dieses Jahres.

„Asa“ von Zoran Drvenkar steht auf Platz 1 der [Krimibestenliste September 2025 \(PDF\)](#).